

Zürcher Gerontologietag vom 14. Oktober 1999: Die Referate und Workshops



Der Aufbau des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich

PD Dr. med. Albert Wettstein

Die Hintergründe

Erstmals wurde in der Öffentlichkeit der Wunsch nach einer universitären Gerontologie laut, in einem Postulat von Kantonsrat Winkelmann im Oktober 1985. Die Kommission für Altersfragen des Kantonsrates doppelte nach mit einer Motion ähnlichen Inhaltes im August 1988. Beide Vorstösse wurden vom Rektorat der Universität und vom Regierungsrat abgelehnt. In der Folge wurde aus interessierten Kreisen der Zürcher Arbeitskreis für Gerontologie gegründet. Es beteiligten sich: Pro Senectute Zürich, Pro Infirmis Zürich, SRK Sektion Zürich, Amt für Altersheime der Stadt Zürich, Klinik für Geriatrie Stadtspital Waid, Stadtärztlicher Dienst Zürich, Memory Klinik Entlisberg Zürich, alt Kantonsrat Winkelmann, Gerontopsychiatrisches Zentrum Hegibach. Von Seiten der Hochschule engagierten sich der Präsident der Seniorenuniversität, Prof. Hilty, von der Fachhochschule Soziale Arbeit der Prorektor, sowie als etablierte Altersspezialisten der Hochschule Prof. Höpflinger (Soziologisches Institut, Leiter von NFP 32), Hans Rudolf Schelling, (Soziale Forschungsstelle Psychologisches Institut) sowie PD Dr. A. Wettstein, (geriatrische Neurologie).

Der Arbeitskreis formulierte das Bedürfnis nach einer universitären Gerontologie als Bedürfnis der Praxis nach universitärer interdisziplinärer Forschung und Lehre und machte einen entsprechenden Vorstoss bei dem Rektorat der Universität. Dies fiel vor allem bei Rektor Prof. Schmid auf positives Echo. Das Rektorat organisierte deshalb am 2. Juli 1997 ein Hearing mit Ordinarien, interessierten Dozentinnen und Dozenten und dem Arbeitskreis für Gerontologie. Die Forderung nach einer universitären, interdisziplinären Gerontologie wurde verhalten positiv aufgenommen und einzelne Ordinarien signalisierten konkrete Interessen. Gleichzeitig reichten die Kantonsrätinnen Kugler und Gunsch ein Postulat ein und forderten eine Geriatrieklinik, geriatrische Prävention sowie geriatrische Forschung und Lehre. Das Rektorat setzte in der Folge eine Spurguppe Gerontologie ein aus Vertretern der Universitätsleitung, des Arbeitskreises und von Ordinarien. Diese formulierte einen Antrag für ein Zentrum für Gerontologie an der Universität Zürich in Anlehnung an mehrere in letzter Zeit neu gegründeter interdisziplinärer Zentren, wie das Zentrum für Neurowissenschaften und das Ethikzentrum.

Gründung des Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich

In seiner Sitzung vom 14.5.1998 beschloss die neu konstituierte Universitätsleitung die Gründung eines Zentrum für Gerontologie an der Universität Zürich. Die Universitätsleitung konzipierte das ZfG als Kompetenzzentrum und versah es mit einem Startkapital von 10'000.- Fr. Die Leitung wurde einem Führungsgremium von drei Ko-Leitern, Frau Prof. Brigitte Boothe, Ordinaria für Klinische Psychologie, Prof. Wilhelm Vetter, Ordinarius für Innere Medizin, Leiter der Medizinischen Poliklinik am Universitätsspital und an Albert Wettstein, Privatdozent für geriatrische Neurologie und Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes, Zürich, übertragen. Sie legten die Organisationsstruktur fest und ernannten einen Beirat. Ihm gehörten Universitätsangehörige verschiedener Fakultäten an: Prof. Höpflinger, Soziologie, lic.phil.H.R. Schelling, Sozialpsychologie, PD Ursula Schreiter, Gerontopsychiatrie, als Vertreterin der Universitätsleitung Dr. S. Bliggensdorfer, als Vertreter emeritierter Lehrkräfte, Prof. Lindemann, (Virologie) Prof. G. Hilty, Präsident Seniorenuniversität und als Vertreter des Arbeits-

kreises für Gerontologie Bruno Meili. Als Ziele und Grundsätze des Zentrums für Gerontologie wurde festgelegt:

- Gerontologische Theoriebildung zur praktischen Altersarbeit,
- Vertiefung der Gerontologie für Studierende aus verschiedenen Disziplinen,
- wissenschaftliche Arbeiten auf allen Niveaus zu gerontologischen Fragen,
- Probleme der Praxis in Forschung und Lehre,
- vermehrte Verbreitung der Gerontologie in der Öffentlichkeit,
- Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und Fachhochschule für Soziale Arbeit, Institutionen für Gerontologie in der Schweiz und im Ausland und diversen gerontologischen Trägerschaften.

Konkret wurden folgende Aufgaben dem Zentrum zugewiesen:

- Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Gerontologie,
- interdisziplinäre Zusammenarbeit in Verbindung zur Praxis,
- Einbindung von Senioren verschiedenster Herkunft,
- Beschaffung der notwendigen finanziellen Mitteln,
- Regelmässige Vorlesungsreihen für Angehörige aller Fakultäten und für die Öffentlichkeit,
- Seminare für Studierende und Senioren sowie Lehraufträge für spezifische Themen.

Dem Zentrum für Gerontologie stehen folgende Mittel zur Verfügung:

- die Infrastruktur der Universität für Vorlesungen, Seminare und administrative Aufgaben,
- Bescheidene reguläre Budgetmittel und personelle Ressourcen,
- Beiträge von Sponsoren, Spenden und Fonds,
- Einnahmen aus dem Verkauf von Dienstleistungen für Forschung und Schulung,
- unentgeltliche Leistungen von Senioren und Organisationen, die das Zentrum für Gerontologie unterstützen.

Die Projekte des Zentrum für Gerontologie

Als kurzfristige Projekte wurde unmittelbar nach der Gründung in erster Linie die Organisation eines Sekretariates an die Hand genommen. Reguläre finanzielle Mittel standen nicht zur Verfügung, und da Senioren ins Zentrum integriert werden sollten, wurde das Sekretariat aus pensionierten Fachkräften unter der Leitung eines ebenfalls pensionierten Koordinators rekrutiert. Es gelang auf Anhieb, neun Sekretärinnen und einen Sekretär sowie einen Koordinator zu rekrutieren, und damit fünf Tage pro Woche, zehn Monate im Jahr, das Sekretariat jeweils von 10-16 Uhr zu betreiben. Die Mitarbeitenden des Sekretariates erklärten sich bereit, ihre Arbeit als Spende dem Zentrum für Gerontologie zur Verfügung zu stellen gegen lediglich bescheidene Spesenentschädigung. Das Sekretariat konnte bereits im Sommer 1998 an die Arbeit gehen und folgende Aufgaben übernehmen:

- Systematisches Fundraising,
- eine Befragung zum Zustand der Lehre und Forschung in Gerontologie an allen Instituten der Universität und der ETH Zürich,
- Übernahme der Vorlesungsorganisation gemeinsam mit dem Stadtärztlichen Dienst und der Pro Senectute,

- die Etablierung einer Homepage unter folgender Adresse: www.zfg.unizh.ch,
- Inizieren einer nationalen PR Kampagne durch Zusendung eines Faxes einmal pro Woche an sämtliche, mindestens wöchentlich erscheinenden Presseorgane der deutschen Schweiz, von Woche 1 - Woche 52 des Jahres 1999, dem Jahr des älteren Menschen. Jedem Fax liegt das Schema eines nicht oder nur teilweise zutreffenden Altersmythos zu Grunde, gefolgt von eher durch die gerontologischer Forschung kommentierten Wirklichkeit, gefolgt von einer detaillierten Begründung und Zusammenfassung einer entsprechenden wissenschaftlichen Arbeit. Diese Aktion fand von den Medien in der ganzen Schweiz recht grosse Beachtung. Verschiedene Radio-Interviews wurden darauf basierend gemacht, viele Presseorgane in der ganzen Deutschschweiz drucken regelmässig die zugesandte Information ab.

Mittelfristige Projekte

- Als mittelfristige Projekte wurden die Gestaltung der Zusammenarbeit mit dem Unipresse-dienst, des Uniheftes "Alter" in die Wege geleitet. Das Heft erschien im Frühjahr 1999, und beleuchtete das Phänomen Alter interdisziplinär aus verschiedensten Blickwinkeln.
- Das Zentrum beantragte der Universitätsleitung die befristete Bewilligung einer 50-Prozent-Stelle eines Forschungsassistenten, was von der Universitätsleitung bewilligt wurde. Am 1.9.1999 konnte Johann Krempels, lic.phil.I, der bereits seine Diplomarbeit zu einem geronto-logischen Thema geschrieben hatte, und der erfolgreich ein Forschungsseminar mit Senioren geleitet hatte, seine Arbeit aufnehmen.
- Für das Sommersemester 2000 konnte eine Gastvorlesung und ein Gastseminar für Litera-turstudenten abgesprochen werden, mit Prof. H. Bachmeier, Professor für Literatur der Uni-versität Konstanz zum Thema "Alter in der Literatur".
- Für das Wintersemester 2001/2002 konnte eine Ringvorlesung zum Thema "Alter" geplant werden, deren Inhalt in Buchform publiziert werden wird.

Förderung der gerontologischen Forschung

Um möglichst viele Studierende für gerontologische Arbeiten zu motivieren, setzt das Zent-rum für Gerontologie Förderprämien aus von Fr. 1'000.-- für Semesterarbeiten und Fr. 10'000.- für Lizenziatsarbeiten oder Dissertationen. Als Themensammlung steht dazu eine Broschüre des Zürcher Arbeitskreises für Gerontologie "154 Themenangebote für qualifizie-rende Arbeiten mit gerontologischem Inhalt" zur Verfügung. In der Folge konnte eine gut qualifizierte Semesterarbeit und mehrere gut qualifizierte Lizenziatsarbeiten mit dem obigen Beitrag gefördert werden. Einige mussten wegen mangelnder gerontologischer Qualität und mangelndem Sponsorenbeitrag dafür von einem Förderbeitrag ausgeschlossen werden.

Gerontologische Lehre

Das vom Arbeitskreis für Gerontologie ins Leben gerufene interdisziplinäre gerontologische Kolloquium (14-täglich, Mittwochabend, zwei Stunden) konnte vom Zentrum für Gerontolo-gie weitergeführt werden.

Im Wintersemester 97/98 wurde das Thema: "Altern, neue Entwicklung und Herausforde-rung" angeboten; im Sommersemester 1998: "Methoden und Befunde der Gerontologie, die Berliner Altersstudie im Lichte der Zürcher Erfahrungen"; im Wintersemester 98/99: "Neue Modelle der Altersarbeit"; im Sommersemester 99: "Alter und Technologie"; im Winterse-mester 1999/2000: "Rationierung im Gesundheitswesen, Betagte als Opfer" mit Vorschubse-minar für SeniorInnen; im Wintersemester 2000 "Alter in der Literatur" mit Seminar für Lite-raturstudentInnen.

Die seit längerer Zeit vom Stadtärztlichen Dienst, der Geriatrieklinik Waidspital, dem Geron-topsychiatrischen Zentrum Hegibach, einem praktizierenden Psychiater, und der Klinik für

Alters- und Behindertenzahnmedizin, sowie einem Spitalpfarrer bestrittene interdisziplinäre geriatrische Vorlesungsreihe (vierzehntäglich, Montag, 16.15 - 18 Uhr) konnte vom Zentrum für Gerontologie weitergeführt werden mit denselben Dozenten.

Folgende Themen wurden behandelt: Wintersemester 97/98: "Geriatric und Depression"; Sommersemester 98: "Minimale Abklärungsstandards"; Wintersemester 98/99: "Demenz"; Sommersemester 99: "Betagte Kranke und ihre Familie"; Wintersemester 1999/2000: "Immobilität".

Langfristige Projekte des Zentrum für Gerontologie

Die Errichtung einer Ausstellung, einer Gastprofessur und eines grösseren interdisziplinären Forschungsprojektes. Für alle drei Projekte steht eine Realisierung in Aussicht: In Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum findet eine grosse Ausstellung zum Thema Alter statt. Vor allem Professor Höpflinger, vom Beirat ZfG, hat geholfen, diese schon in Deutschland gezeigte Ausstellung für die Schweiz gemäss unseren wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen.

Eine kurzfristige Gastprofessur konnte mit Professor H. Bachmeier von der Uni Konstanz für das Sommersemester 2000 abgesprochen und finanziert werden. Professor Bachmeier wird eine allgemein öffentliche Vorlesung über Literatur und Alter halten und zum gleichen Thema für Literaturstudenten der Universität Zürich ein Seminar abhalten.

Für September 2000 ist der Beginn einer grösseren interdisziplinären Forschungsarbeit geplant, an der das Zentrum für Gerontologie massgeblich beteiligt ist. Ausser dem ZfG arbeiten daran die Forschungsabteilung der Psychiatrischen Universitätsklinik, das Gerontopsychiatrie Zentrum Hegibach, die neurologische Klinik des Universitätsspitals und das sozio-ökonomische Seminar der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit. Ausserdem nehmen, als ausseruniversitäre Institutionen das städtische Gesundheits- und Umweltdepartement, der Stadtärztliche Dienst der Stadt Zürich, die Memoryklinik Entlisberg, das Amt für Krankenhäuser der Stadt Zürich und die Klinik für Geriatrie und Rehabilitation des Stadtspital Waid an diesem fünf Jahre dauernden Projekt teil. Das Budget für diese prospektive, randomisierte, kontrollierte Studie beträgt 1,1 Millionen Schweizerfranken; die Ergebnisse der Studie kommen einst der Schulung von Angehörigen Demenzkranker zugute. Dabei soll in einem ersten Teil untersucht werden, ob die sozio-ökonomischen Hemmschwellen durch Schulung von betreuenden Angehörigen, durch gezielte Rekrutierung kompensiert werden kann. In einem zweiten Teil soll überprüft werden, ob die Schulung von betreuenden Angehörigen aller Schichten gleich wirksam ist auf die gesamten Gesundheitskosten, die Heimplatzierungsrate, die Betreuungsbelastung und subjektive Gesundheit der Betreuenden. Die Studie soll zu einem wesentlichen Teil durch den Nationalfonds aber auch durch private und industrielle Sponsoren finanziert werden.

Korrespondenzadresse: PD Dr. med. Albert Wettstein, Stadtärztlicher Dienst, Postfach, 8035 Zürich, Tel.: ++41 1 216 43 55, Fax ++41 1 362 12 13, e-Mail albert.wettstein@gud.stzh.ch.